

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 30

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisch-Hundstägliches.

Das sommerliche Wetter reift wieder allerlei Früchte an Helvetiens Baum der Erkenntnis. Es ist, als wenn die Leute mit Gewalt in ihr Vergängnis hineintappen müßten, wie neulich der Basler Kavalleriemajor, der seine Untergebenen in Aravu als „Saubande“ hinstellte. Weiß denn der schneidige Major nicht, welch schmeichelhaftes Zeugnis er sich damit selbst ausstellt? Freudiger klingt der Bericht über die stillen Pietäts des Turnclubs Lorraine-Breitenrain in Bern, der zu Gottfried Kellers Geburtstage diesem einen prächtigen Kranz dedizierte. Haben wir im Drang der Geschäfte unseres eigenen Zürcher Bürgers und größten Schweizerbüchters vergessen, so sind wir von den Mützen nicht über beschämt worden!...

Über auch andere erfreuliche Dinge geschehen noch: Der Redaktor Louis Fournier der „Swiss Summer Gazette“ hat von einem verstorbenen Freunde etliche 30 Millionen Franken geerbt. Wo denkt heutzutage ein Redaktor an solchen Überfluss? Nicht einmal an Tinte, der eingetrockneten, hat er ihn in den Hundstagen, wo alle Quellen versiegen, bis an die „feierne Nation“ des immersprudelnden Humors!

Zwä Gsätzli.

| | |
|--|---|
| D'Sant Galler sönd im Chrieg do uni doo, | Zom Dentmool vo der Voglisegger- Schlacht |
| Poz Donder, wie hönd d' Apizeller g'johlet; | Do hönd ond gönd die Galler hat so wäldi, |
| Der Fynd hät d' Hinderbäner vörchi gnoh | Söft aber nüß as d' Fröndschäft hät das g'macht, |
| Wie's Löfels g'slochä ond dör ahi g'strohlet. | Ond prächtig laufet d' Trampelbahn- Räldi. |

Als der Hüller seinen Kameraden
Tot gemacht zum Ruhm von Gottesgnaden,
Kam des Wegs ein Ritter ohne Tadel,
Nicht ein Samariter, weil von Adel,
Dennoch hat er Anteil zart genommen,
Als der Arme tief in Blut geschwommen,
Rief: „Gottlob! — der Worb ist nicht abscheulich,
„Der Gestreute blutet gar nicht bläulich.“



Allerliebster Herr Prinzipal!
Gegenwärtig mache ich eine Kur
in Baden. Dem schöneren Geschlechte
die Kur zu machen, ist mir bis jetzt
noch nicht gelungen, während mich
hier das größere Geschlecht persönlich
kurant und meint, ich hätte es wirk-
lich nötig, mein ungewaschenes Maul
badisch zu behandeln. Ich bin aber,
aufrichtig gesagt, mehr zum Trinken
als zum Baden ausgelegt. Wer das
Wasser äußerlich braucht, ist im In-
nern viel zu trocken bis zur Geist-
losigkeit. Mein Getränk ist kluger
Weise von der Sorte, wo man äußer-
lich trocken, innerlich aber begeistert ist. Wenn ich an der Tafel nach meiner
Manier das vergrößerte Wort führe, wobei verschiedene hungrende Ge-
nossen Dösen am Berge sind, betrachten mich Uebrige mit elstlichem Er-
staunen und hören mich an mäuschenstill. Echte und tiefgefühlte Danbar-
keit ist ja bekanntlich stumm. Ist die Tafel auf- und abgehoben, befürmire
ich mich besonders um Nachfolgendes: In den Paci komme ich gewöhnlich
zu spät, und such' ich eine Bank, ist sie stets besetzt. Für mich existiert über-
haupt keine Bank. Mit einem Bankier Freundschaft zu schließen, hat seine
Galen. Man kann unter Umständen verdächtigt werden, als wäre man sein
Geheimrat und drum bin ich froh, wenn die Leute sehen, daß mich nirgends
ein Bankier grüßt. Für die Kurmusik hab' ich viel Verständnis, aber sie
versteht mich nicht. Zeige ich ein Antlitz wie Mozart, dann wird ein Strauß
ausgesteckt, sehe ich dreen wie Beethoven, donnert Rossini, und sitz' ich ernst
und tiefgefunkt vor den Musitanten wie Wagner, dann meinen die Herren,
ich wär' ein Grobschmied und beleidigen meine Ohren, als wären sie zu
länglich für einen musikalisch gebildeten Journalisten. Im Uebrigen bin
ich hier vergnügt und zufrieden, eben weil mir Manches die Galle in Auf-
ruhr bringt. Galle ist bitter und Bitterkeiten wirken namentlich zur Morgen-
stunde äußerst wohltätig auf meine Magengegend. Wenn ich auch nicht
gerade wegen Wassers hier bin, werden Sie mir hoffentlich bei meiner Zu-
hausekunst nicht noch extra den Kopf waschen, als welcher Sie in höflicher
Geneigtheit auffallend grüßt. Ihr gebadeter

Frülliker.

Aber in voriger Woche stand's noch anders. Da wäre aus umgelehrter Ursache beinahe jede gute Laune verwässert worden, weil unsere Turner plötzlich vor dem Problem einer schneidig durchzuführenden Regatta stand, ohne jede Vorübung! Doch so leicht gaben sie das Spiel nicht verloren, indem sie dachten: „Gediehen bei solchem Wetter die Kränze nicht, umso mehr dafür das Embryos und das will noch etwas mehr heißen. Die Kränze schenken uns die strammen Gesellen doch nicht und die Zurückgebliebenen werden sie umso sicherer das nächste Mal holen. Aber das Zürcher Festwetter hatte schon lange zuvor den Neid der Götter herausgesordert und sie wandelten jäh den Thermidor zum Pluviose. Doch ein äußeres Nass provozierte auch den innern Menschen, und je mehr die Ostschweiz ihre Gewässer dem Rhein zuführte, desto eifriger verstanden es die Rheinfelder sie den Zürichern in bräunlichem Solarit wieder zurückzufinden und mochten „Salmen“ und „Feldschlößchen“ kaum ein Genüge tun für die äußerlich verwässerten, innerlich aber durstig brennenden Turnerscharen. Das ist eben der Kreislauf der Dinge, wie er denn auch gänsemarschförmig bei den Turnern praktisch in die Erscheinung trat und in ihnen die vor- erwähnte Bieridee zeitigte.

In Dresden traf's den dummen Peter, den Rundschau-Redaktoren,
Er schreibt als Antimajestäter zu frech und unverstoren.
Gefängnisstrafe: Monat vier! Bei Brot und Wasser wär's beschwerlich;
Bei Tinte, Feder und Papier für andre Leute fast gefährlich.
Man soll nicht schreiben frisch und ehrlich und Wahrheit sucht man nicht
Weit Oben ist sie sehr entbehrlich.
[begehrlich.]

Von Satans Gnaden.

Vom Herrgott kämen die Könige her? kein Mensch glaubt mehr die alte Mär! Auf Alexander Peter auf einen Schlemmen an derthalber —
Draus merkt mal wieder ein Jeder, daß der Teufel der Königsalber:

Ein Roman in Annonen.

Die junge Dame, die während des letzten Promenadenkonzertes, be-
sonders beim Pifonsolo, so röhrend gen Himmel schaute, graue Handschuhe
und einen hellgelben Sonnenförm trug, wird um Annäherungsgelegenheit
ersucht. Poste restante-Briefe unter F. J. R. werden mit größter Diskretion
entgegengenommen.

Es haben die Ehre ihre Verlobung anzugeben
Midz Aujourdhui — Franz Joseph Regendach.

(Briefkastennotiz). Von einem berühmten Schriftsteller dieses Namens
ist uns nichts bekannt. Wenden Sie sich an den Verkehrsverein.

Gesunde Umme gesucht. Eintritt auf Mitte nächsten Monats. Offerten
unter Chiffre M. A.

(Briefkastennotiz). Wenn Sie auf dem laufmännischen Wege nicht zu
Ihrem Gelde kommen können, so wenden Sie sich an die Gerichtsschreiberei.

Ein lyrischer Dichter (Chiffre F. J. R.) sucht einträgliche Beschäftigung;
würde eventuell für ein größeres Kleider- oder Comestiblesgeschäft gereimte
Reklamen liefern.

Die Geburt eines Prachtsjungen (4½ Kilo) zeigen an die überglück-
lichen Eltern
Franz Joseph Regendach — Emilie Aujourdhui.

Zu verkaufen gesucht ein soviel wie neues Buffet, desgleichen eine
Vendule und zwei Porzellanvasen. Chiffre M. A.

Ein Schriftsteller sucht für seine Freizeit Nebenbeschäftigung, könnte
eventuell in den Abendstunden mit flotter Literatur und modernen
Photographien als Stadtresender fungieren. Chiffre F. J. R.

Zu verkaufen gesucht: Deutsche Klassiker von Schiller bis Casanova.
Ebendaselbst wird Unterricht erteilt in Grammatik, Stilistik. Briefe unter R. werden sofort beantwortet.

Unterzeichneter sieht sich genötigt, das Publikum vor seiner Frau zu
warnen, indem er für keine Anleihe haftet, so dieselbe unternommen.

Regendach, Literat.
Unterzeichneter macht hiermit dem E. Publikum kund, daß sie für
nichts haftet, was ihr Mann namens der Familie veraußgibt. Ebendaselbst
sucht Stelle als Ladenblätterin, Büffeldame oder sonstige Beschäftigung.
Offerten werden gütigst entgegengenommen unter Chiffre E. A.